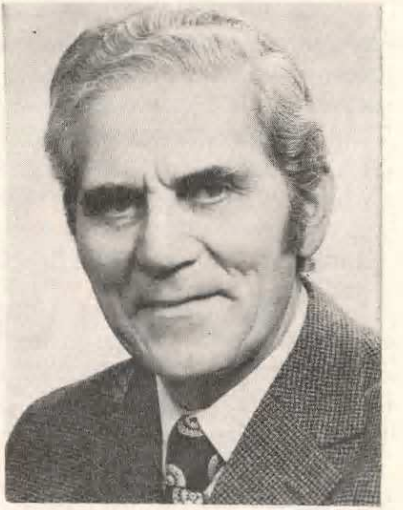
Jean-Pierre Buchler
früherer Landwirtschafts- und Weinbauminister



Lichtblicke aus der Vergangenheit, für die Zukunft

Als früherer Stagiarprofessor an der Ackerbauschule in Ettelbrück (1931) war es mir gegönnt, frühzeitig mit dem im Jahre 1928 im Rahmen des **Katholischen Volksvereins** entstandenen Jungbauern- und Jungwinzerbund in aktive Verbindung zu treten, sowie dessen führende Kräfte näher kennen und schätzen zu lernen.

In das Arbeitsgebiet des Jungbauern- und Jungwinzerbundes hatte mich der damalige Professor und spätere Direktor der Ackerbauschule, Freund Tony Jentges, bestens eingeführt. Mit ihm zusammen habe ich lange Jahre hindurch an der eifrigen und stimulierenden Informationsarbeit auf dem Dorfe, insbesondere in Form von **abendlichen Versammlungen,** mitgewirkt. Diese Versammlungen waren bis zum Weltkrieg von 1940 besonders beliebt und begehrt. Dieselben waren auf die fortschrittlichen Aufgaben der Menschen in und für die Landwirtschaft und den Weinbau ausgerichtet. Dies im Sinne der Grundprinzipien der Katholischen Aktion.

Die in den besagten Abendveranstaltungen zustandegekommene **Kontaktnahme** mit den ruhigen aber doch lebendigen **Dorfmenschen** war für mich stets ein Erlebnis. Die so gesammelten Eindrücke und Erkenntnisse sind mir in meiner späteren Tätigkeit, im Dienste der Landwirtschaft und des Weinbaus, sei es als Studienbeauftragter im Wirtschaftsministerium (1945), sei es als Regierungsrat im Landwirtschaftsministerium (1948) oder als Staatssekretär (1964) und Minister für Landwirtschaft und Weinbau (1967) von ganz besonderem Wert gewesen.

Besagte Dorfversammlungen, von jung und alt und des öftern auch von Frauen besucht, wurden meistens in den frühen Abendstunden, unter Mitwirkung des örtlichen Pfarrers, abgehalten. Mancher dieser geistlichen Herren ist mir in lieber Erinnerung geblieben. Ihrer angeborenen Menschlichkeit wegen und ihrer offenen Zuneigung für die bäuerliche Bevölkerung und deren beschwerliche Arbeit.

Heitere Vorkommnisse bei Gelegenheit dieser Versammlungen, meistens mit belehrendem Lichtbildervortrag, sorgten vielfach für gute Stimmung. So, zum Beispiel, wenn ein „gewichtiger" Herr Pfarrer während seiner Ansprache ein regelrechtes Handtuch aus der Sutanentasche hervorzog, um sich den Schweiß auf seinen breiten Backen abzuwischen. Oder jener, eher magere Herr, der sich über die Kochkunst der bäuerlichen Frauen belobigend und belehrend erging. Und jener eifrige, jüngere Geistliche, der sich mit viel Talent für die regelmäßige Benutzung der Zahnbürste auf dem Lande einsetzte. Nicht zu übergehen den jovialen, älteren Herrn Pfarrer, der als Beweis seiner überzeugenden Nächstenliebe die Redner des Abends zu sich einlud, um eine Schlachtplatte zu verzehren. Und dann lächelnd meinte, wenn einem der Gäste die Wahl zwischen den übergroßen Fleischportionen etwas schwerfiel, er solle doch gleich zwei davon nehmen. Oder auch der belehrend sprechende Herr, der den Genuß eines Glases Bier oder Wein vor der Versammlung empfahl, anstatt hinterher bei mehreren Gläsern im Wirtshaus krumme Kommentare zu machen.

Von allen lustigen Erinnerungen an die damaligen Landpfarrer mag doch die folgende die köstlichste gewesen sein. Einem in der Abschätzung des Lebensgewichtes von Schlachttieren besonders gewandten Bauer wurde gelegentlich einer der genann-

ten Versammlungen die Frage gestellt, ob er auch imstande sei, seine Kunst an Menschen auszuüben. Auf seine bejahende Antwort wurde er aufgefordert, das leibliche Gewicht des anwesenden Pater Spoden zu erraten. Seine Antwort ging nur um fünf Pfund an dem richtigen Gewicht des Paters vorbei. Worauf seine spontane Überlegung: „Wenn ich dem Pater in die Flanke hätte greifen dürfen, hätte ich die paar Pfunde auch noch gefunden."

Nachdem die Außenarbeit des Jungbauern- und Jungwinzerbundes in den Kriegsjahren zwangsweise stillgelegt worden war, begann nach 1945 eine **neue Arbeitsperiode**; mit auch **neuen Arbeitsmethoden** im Sinne der Überlassung an die Jungbauern und Jungwinzer von mehr eigenen Initiativen und Verantwortungen im Rahmen der Katholischen Aktion auf dem Dorfe. So entstanden nach und nach die vielbesuchten „semaines sociales et rurales". So wurden die Kontakte mit verwandten ausländischen Organisationen vertieft. Und so wurde zu den bäuerlichen Hilfsaktionen in fremden Entwicklungsländern aufgerufen, und dieselben in Obervolta und später in Zaïre (beide in Afrika) verwirklicht. Alles bemerkenswerte Resultate, die in der Festbroschüre aus berufener Feder ihre Würdigung finden.

Aus meiner eigenen Erkenntnis über die bisher geleistete Arbeit des Jungbauern- und Jungwinzerbundes, nicht nur im Interesse der Menschen des Dorfes, sondern auch und besonders **unserer gesamten Gesellschaft**, möchte ich hinzufügen, daß es den besonnenen führenden Kräften immer darauf ankam, keinerlei Gegensetzlichkeiten zu den verschiedenen Berufsorganisationen entstehen zu lassen, und somit jede für alle Teile schadvolle Kollision zu vermeiden. Die stets harmonische Entwicklung des Jungbauern- und Jungwinzerbundes ist der Einsicht seiner persönlichkeitsstarken jeweiligen Präsidenten und Aumôniers zu verdanken.

Diese Feststellung führt mich dazu, einige Erinnerungen an diese Führungskräfte aufzufunken und sie der heutigen Generation vorzustellen. Dazu sei noch bemerkt, daß die verantwortlichen Leiter des Volksvereins und der diesen ablösenden Katholischen Aktion, die Herren **Dr. Majerus, Weber** und **Elz,** auch und selbstverständlich zu den angesprochenen **Persönlichkeiten** gehörten. Ohne daß aber an dieser Stelle über ihre besonderen Verdienste ausgesagt werden soll.

Als mitbestimmender Gründer und erster Präsident des Jungbauern- und Jungwinzerbundes hat **Charel Wirtgen** aus Frisingen während sehr langen Jahren der jungen Organisation seinen Stempel aufgedrückt. Er war ein gewaltiger und mitreißender Redner, ein Streber für die gerechten Belange der Landwirtschaft und des Weinbaus. Seine eigene Begeisterung war vielfach so groß, daß es vorkam, daß er ein ausschließlich aus Männern besetztes Auditorium mit: „dir Dammen an die Hären" ansprach. Worauf er hinterher dann bedeutungsvoll sagte, die Männer seien somit eingeladen der zuhause gebliebenen Frauenwelt brühwarm über den Verlauf der Versammlung zu berichten. So verstanden, war Charel Wirtgen auch ein Vorkämpfer für die Gleichberechtigung der Frauen.

Mit der Person des ersten Präsidenten des Jungbauern- und Jungwinzerbundes zusammenhängend bleibt zu erwähnen, daß schon damals **bekannte Jungbauern** wie Jules Meyers, Beissel, Nic Lommel, Gebr. Reding u. a. an der Gründung der neuen Organisation mitbeteiligt waren.

Als nächster Präsident wirkte **Rich. Sutor** aus Ermsdorf. Sein besonnenes Vorgehen wirkte überzeugend. Sein Einsatz galt besonders der sozialen Aufklärung und Besserstellung seiner Mitmenschen des Dorfes. Er förderte die Kontaktnahme zu ausländischen Schwesterorganisationen. Er setzte sich hingehend für die von seiner Organisation begonnene Entwicklungshilfe im fernen Afrika ein (Obervolta und später Zaïre). Ihm war stets daran gelegen, Ausgleiche zwischen den Menschen aller Berufe zu suchen und zu finden. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er entrüstet über Pariser wucherartige Konsumpreise für Lebensmittel sprach, für die er als Produzent einen armselig niedrigen Preis erhielt.

Der Nachfolger von **Rich. Sutor**, **Urb. Muller** aus Dickweiler, war mit gekonntem Fleiß bestrebt, die Arbeit seiner beiden Vorgänger weiterzuführen und die erzielten Resultate zu festigen. Dabei kam ihm zugute, daß er als früherer Offizierschauffeur in der Armee sein Vehikel auch auf schlotterigen Straßen zu lenken wußte. Dies besonders auch im Hinblick auf seinen Einsatz für die wirtschaftliche Besserstellung der Bauern und Winzer. Diese seine Einstellung führte dazu, daß er gelegentlich von Kantonalwahlen der Bauernzentrale von den Bauern seines Kantons in

das Führungsgremium genannter Berufsorganisation gewählt wurde.

Als vierter Präsident leitete **Vic. Gloden** aus Bech-Kleinmacher die Geschicke des Jungbauern- und Jungwinzerbundes. Der an Schicksalsschläge gewohnte Winzer wußte in erstaunlich offener und sachlicher Manier zu überzeugen und die Arbeit seiner Organisation zu stimulieren. In gezielter Form verwertete er dabei die vielseitigen Erfahrungen seiner drei Vorgänger. Wenn auch sein Versuch, den Bauerepater Spoden auf Weinpater umzutaufen, mißlang, so zeugte dieser Versuch doch von seiner großen Anhänglichkeit an der Luxemburger Mosel.

An **Pater Spoden** angelangt, möchte ich ein paar Worte der Anerkennung dem langjährigen Aumônier der Jungbauern und Jungwinzer, dem treuen Begleiter der vier vorbenannten Präsidenten, widmen.

Pater Spoden wurde nicht umsonst Bauerepater genannt. Er stammte nicht nur vom Bauernhof in Binsfeld, er arbeitete auch dort bis zu seinem 23. Lebensjahr. Als späterer Jesuitenpater blieb sein Denken und Wirken vom bäuerlichen Einschlag geprägt. Stolz ist er stets auf seinen Onkel aus Mompach gewesen, den letzten viehhaltenden Pfarrer im Lande. Auf ihn paßte so recht die des öfteren von Bischof Philippe gebrauchte Benennung „Pater" für die Bezeichnung einer in Niederfeulen gebrauchten Egge. Pater Spoden hat es innerhalb des Jungbauern- und Jungwinzerbundes immer fertiggebracht, dickere Schollen zu zerkleinern und die Aussaatfläche zu ebenen. Er hat auch, mit natürlichem Frohsinn, nach außen hin manche aufgetretene Schwierigkeit beseitigen können. Stets und überall war er bereit, für das Gedeihen des Jungbauern- und Jungwinzerbundes, sowie für die Entwicklung des katholischen Dorfes einzutreten. Seine besondern Verdienste, die in seinem persönlichen Einsatz in der Entwicklungshilfe in Obervolta und Zaïre gipfelten, wurden mit dem Ritterkreuz im Orden der Eichenlaubkrone ausgezeichnet.

Eigentlich wäre ich jetzt am Ende meiner Erinnerungen über einige Lichtblicke aus der fünfzigjährigen Vergangenheit des Jungbauern- und Jungwinzerbundes. Da dieselben, in einem bestimmten Sinne, auch für die Zukunft gelten sollen, erlaube ich mir kurz die heutigen Leiter der Organisation anzusprechen.

Präsident **Charel Goerens** aus Schieren und Aumônier **Léon Kirsch** von der Katholischen Aktion des Dorfes.

Beide sind bestrebt, so scheint es mir, das ererbte Gut ihrer Vorgänger weiterzuführen und den heutigen Gegebenheiten entsprechend auszubauen. Beide haben sich in ihren Ansprachen, gelegentlich der im Oktober 1977 im Festsaale der Ackerbauschule stattgefundenen Jahresversammlung, als Garant erwiesen für den glücklichen Beginn eines weiteren halben Jahrhunderts des Jungbauern- und Jungwinzerbundes im Dienste des katholischen Dorfes und seiner bäuerlichen Jugend.

J.P. Buchler

Bei Gelegenheit der „Fête Nationale du Travail et de la Terre" 1966 in Consdorf teilt der damalige Staatssekretär Buchler die ihm geschenkte Zwetschentorte mit dem damaligen Generalvikar, Mgr. Jean Hengen.